

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

# Nachfolge

Heft III 7-9 | 2022



# Nachfolge

Jahrgang 25 | Heft Nummer III

- 2** | Impressum
- 3** | Gebetspraxis  
Dr. Joseph Tkach
- 3** | Editorial  
Elke Lange
- 5** | Das Wichtigste in Ihrem Leben  
Tammy Tkach
- 7** | Nur Jesus kann uns retten  
Santiago Lange
- 9** | Die zwei Zeugen  
Paul Kroll
- 12** | Wissenschaft im Mittelalter:  
Auf den Schultern von Giganten  
Neil Earle
- 15** | Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen  
Barbara Dahlgren

## Nachfolge

**Herausgeber:** Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 - D-53001 Bonn

E-Mail: [Wkg53bonn@aol.com](mailto:Wkg53bonn@aol.com)

Internet: [www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org) - [www.gci.org](http://www.gci.org) (englisch)

**Chefredakteur:** Santiago Lange

**Redaktion:** Elke Lange

**Autoren dieser Ausgabe:**

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Neil Earle, Paul Kroll, Elke Lange, Santiago Lange, Tammy Tkach, Dr. Joseph Tkach

**Satz/Layout:** Pablo Nauer

**Druck und Versand:**

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel [www.printec-offset.de](http://www.printec-offset.de)

**Erscheinungsweise:** quartalsweise

**Mission/Zweck:** Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Laibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto *Die gute Nachricht leben und weitergeben* zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am [Nachdruck von Artikeln](#) aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 2017.

**Gebetspraxis** stammt von der Webseite [www.gci.org](http://www.gci.org) (GCI) Weekly Update vom 24. Juni 2015 und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

**Das Wichtigste in Ihrem Leben** stammt von der Webseite [gmsof-godsgrace.com](http://gmsof-godsgrace.com) (März 2022) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

**Nur Jesus kann uns retten** wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

**Die zwei Zeugen** stammt von der Webseite [www.gci.org](http://www.gci.org) (GCI) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

**Wissenschaft im Mittelalter:** Auf den Schultern von Giganten stammt von der Webseite [www.asecondlook.info](http://www.asecondlook.info) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

**Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen** stammt von der Webseite [www.barbdahlgren.com](http://www.barbdahlgren.com) (13.02.2022) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

**Bildnachweis:**

1: IstockPhoto/Alex; 2: Fotolia/Ra2 Studio; 4: Alamy/FineArt  
6: IstockPhoto/Daniel Ferryanto; 8: AdobeStock/Panaramka; 13: Wikimedia;  
14: IstockPhoto/Valery Egorov; 15: AdobeStock/Thaut Images  
16: IstockPhoto/ Trabantos

**Spendenkonto:**

**Für Deutschland:** Weltweite Kirche Gottes,  
Postfach 1129, D-53001 Bonn – [www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org)  
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

**Für Österreich:** Weltweite Kirche Gottes,  
Postfach 1129, D-53001 Bonn – [www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org)  
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2022 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere  
Webseite:

[www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org)

Sie finden dort weitere Artikel!

# Gebetspraxis



Dr. Joseph Tkach

Viele von Ihnen wissen, dass ich auf Reisen gern meine Begrüßung in der jeweiligen Landessprache ausspreche. Es freut mich, mehr als nur „Hallo“ zu sagen, doch bringt mich manchmal eine Nuance oder Feinheit der Sprache in Schwierigkeiten. Obwohl ich über die Jahre ein paar Worte in verschiedenen Sprachen und etwas Griechisch und Hebräisch während meines Studiums gelernt habe, bleibt Englisch die Sprache meines Herzens. Daher ist sie auch die Sprache, in der ich bete. Bei meinen Überlegungen über das Gebet kommt mir wieder eine Geschichte in den Sinn. Da gab es einen Mann, der sich wünschte, so gut zu beten wie nur möglich. Als Jude war er sich bewusst, dass das traditionelle Judentum Wert darauf legt, auf Hebräisch zu beten. Als Ungebildeter kannte er die hebräische Sprache nicht. So tat er das Einzige, was er zu tun wusste. Er wiederholte in seinen Gebeten immer wieder das hebräische Alphabet. Ein Rabbi hörte, wie der Mann betete und fragte ihn, weshalb er das tue. Der Mann antwortete: „Der Heilige, gelobt sei er, weiß, was in meinem Herzen ist. Ich gebe ihm die Buchstaben und er setzt die Worte zusammen.“

Ich glaube, Gott verstand die Gebete des Mannes, denn als erstes interessiert ihn das Herz desjenigen, der betet. Worte sind ebenfalls wichtig, denn sie vermitteln die Bedeutung des Gesagten. Gott, der *El Shama* ist (der Gott, der hört, Psalm 17,6), hört das

Gebet in allen Sprachen und versteht die innewohnenden Feinheiten und Nuancen eines jeden Gebetes. Wenn wir die Bibel in unserer Muttersprache lesen, kann es leicht passieren, einige Feinheiten und Nuancen der Bedeutung, die uns die biblischen Ursprachen in Hebräisch, Aramäisch und Griechisch vermitteln, zu verpassen. Zum Beispiel wird das hebräische Wort *Mitzwa* typischerweise mit Gebot übersetzt. So verstanden, ist man geneigt, Gott als strengen Zuchtmeister zu sehen, der strenge Vorschriften erlässt. Aber *Mitzwa* bezeugt, dass Gott sein Volk segnet und privilegiert und keine Last aufbürdet. Als Gott seinem auserwählten Volk seine *Mitzwa* gab, legte er zuvor die Segnungen fest, die bei Gehorsam folgen würden, im Gegensatz zu den Flüchen bei Ungehorsam. Gott sagte seinem Volk: „Ich möchte, dass ihr auf diese Art und Weise leben sollt, auf dass ihr das Leben habt und anderen ein Segen seid.“

Das Volk Israel hatte die Ehre und das Privileg, mit Gott in einem Bund zu sein und war eifrig bestrebt, ihm zu dienen. Gott unterwies sie in seiner Gnade, wie sie in dieser Beziehung zu ihm leben sollten. Aus dieser Beziehungsperspektive sollten auch wir an das Thema Gebet herangehen. Der Judentum interpretierte die hebräische Bibel dahingehend, dass formale Gebete dreimal täglich erforderlich seien, wobei am Sabbat und den Festtagen zusätzliche Gebete hin-

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, ich grüße Sie in dieser schönen Sommerzeit. Vieles um uns herum ist mit Problemen behaftet. Wir kommen mit unseren Nöten und Beschwerden vor Gott und nicht immer denken wir auf Antrieb, wofür wir Gott danken könnten. Machen wir es wie König David: Wir können ihm anschließend dafür danken, dass er sich unsere Beschwerden angehört hat und ihm sagen, dass wir auf ihn vertrauen wollen.

Dr. Joseph Tkach fordert uns in seinem Artikel zu einer regelmäßigen, konsequenten Gebetspraxis auf. Tammy Tkach stellt uns die Frage, was uns in den Sinn kommt, wenn wir über Gott nachdenken.

Durch den Artikel „Nur Jesus kann uns retten“ möchte uns Santiago Lange bewusst machen, dass wir den lebendigen Sohn Gottes als unseren persönlichen Retter und Herrn brauchen.

Paul Kroll befasst sich mit den zwei Zeugen in Offenbarung 11. Handelt es sich buchstäblich um zwei wirkliche Menschen oder lassen sich aus der Bibel Rückschlüsse auf eine symbolische Auslegung ableiten?

Neil Earle führt uns ins Mittelalter zurück und berichtet über die Wissenschaft zu der Zeit und deren Einfluss in die Moderne. Erstaunlicherweise waren die meisten Forscher jener Zeit Christen, die meist aus dem Umfeld der westlichen Kirchen kamen. Ihre Leistungen widerlegen die alte Lüge, die Kirche sei der Wissenschaft feindlich gesinnt gewesen.

Barbara Dahlgren möchte uns ihre Überzeugung mitteilen, dass Gott uns wirklich liebt. Diese biblisch begründete Zuversicht ist felsfest, weil uns niemand und nichts von Gottes Liebe trennen kann.

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Ihnen allen.

Ihre



Elke Lange

**Gott interessiert das Herz desjenigen, der betet**

zukamen. Es gab vor den Mahlzeiten besondere Gebete und dann, wenn neue Kleider angezogen, die Hände gewaschen und Kerzen angezündet wurden. Ebenso gab es spezielle Gebete, wenn etwas Ungewöhnliches zu sehen war (ein majestätischer Regenbogen oder andere außergewöhnlich schöne Ereignisse), ebenso wenn man einem König oder anderen Honoraren begegnete oder wenn sich große Tragödien ereigneten (Kriege oder Erdbeben). Es gab spezielle Gebete, wenn etwas außergewöhnlich Gutes oder Schlechtes geschah, Gebete vor dem Schlafengehen am Abend und nach dem Aufstehen am Morgen. Obwohl dieser Gebetsansatz zum Ritual oder lästig werden könnte, war es dessen Absicht, eine ständige Kommunikation mit dem Einen zu erleichtern, der über sein Volk wacht und es segnet. Der Apostel Paulus übernahm diese Absicht, als er in 1. Thessalonicher 5,17 Christi Nachfolger ermahnte: „*Betet ohne Unterlass*“. Dies zu tun bedeutet, das Leben mit gewissenhaftem Vorsatz vor Gott zu leben, in Christus zu sein und sich mit ihm im Dienst zu vereinen. Auf dieser Beziehungsebene geht es nicht darum, auf festgelegte Gebetszeiten und auf strukturierte Gebete verzichten zu können. Ein Bekannter sagte zu mir: „Ich bete, wenn ich mich dazu inspiriert fühle.“ Ein anderer sagte: „Ich bete, wenn es mir sinnvoll erscheint.“ Ich denke, beide Kommentare übersehen die Tatsache, in welcher das andauernde Gebet Ausdruck unserer innigen Gottesbeziehung im Alltag ist. Es erinnert mich an *Birkat Hamason*, eines der bedeutsamsten Gebete im Judentum, welches bei gewöhnlichen Mahlzeiten gesprochen wird.



Es bezieht sich auf 5. Mose 8,10, wo es heißt: „*Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.*“ Wenn ich ein köstliches Mahl genossen habe, kann ich nichts weiter tun, als Gott dankbar zu sein, der es mir gegeben hat. Unser Gottesbewusstsein und Gottes Rolle in unserem täglichen Leben zu stärken, ist eine der großen Absichten des Gebetes. Wenn wir nur beten, wenn wir uns dazu inspiriert fühlen (wenn wir bereits Gottes Gegenwart spüren), werden wir unser Gottesbewusstsein nicht stärken. Demut und Ehrfurcht vor Gott kommen nicht einfach so auf uns zu. Das ist ein weiterer Grund, das Gebet zu einem täglichen Bestandteil der Zwiesprache mit Gott zu machen. Beachten Sie, wenn wir in diesem Leben etwas gut machen wollen, müssen wir das Gebet fortwährend üben, selbst wenn uns nicht danach zu Mute ist. Das gilt für das Gebet wie für den Sport oder die Beherrschung eines Musikinstruments und nicht zuletzt auch, um ein guter Artikelschreiber zu werden (und viele von Ihnen wissen, dass mir das Schreiben nicht leichtfällt).

Ein orthodoxer Priester erzählte mir einmal, dass er sich in alter Tradition während des Gebetes bekreuzige. Wenn er aufwache, danke er als Erstes dafür, einen weiteren Tag in Christus zu leben. Während er sich selbst bekreuzigt, beendet er das Gebet mit den Worten: „*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*“ Einige sagen, diese Praxis sei unter der Obhut Jesu als Ersatz für die jüdische Praxis, Gebetsriemen zu tragen, entstanden. Andere sagen, es sei nach der Auferstehung Jesu entstanden. Das Zeichen des Kreuzes sei ein Symbol für Jesu Sühnewerk. Wir wissen mit Sicherheit, dass es in der Zeit um 200 n. Chr. üblich war. Tertullian schrieb damals: „*Bei allem, was wir unternehmen, setzen wir das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn – sooft wir einen Ort betreten oder verlassen, bevor wir uns kleiden, bevor wir baden, wenn wir unsere Mahlzeiten einnehmen, wenn wir abends die Lampen anzünden, bevor wir schlafen gehen, wenn wir uns hinsetzen, um zu lesen, – vor jeder Aufgabe zeichnen wir das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn.*“ Ich will damit nicht sagen, dass wir bestimmte Gebetsrituale einführen müssen, (auch nicht, dass wir uns bekreuzigen sollen), aber ich fordere uns zu einer regelmäßigen, konsequenten Gebetspraxis auf. Dies hilft uns in vielerlei Hinsicht zu erkennen, wer Gott ist und wer wir in Bezug zu ihm sind, und um stets beten zu können. Können Sie sich vorstellen, wie sich unsere Beziehung zu Gott vertiefen würde, wenn wir morgens beim Aufwachen an ihn denken würden, den ganzen Tag über und dann zuletzt vor dem Einschlafen? Das würde uns sicherlich helfen, den Tag bewusst in Partnerschaft mit Jesus zu leben! □

**Das Gebet soll unser Gottesbewusstsein stärken**

# Das Wichtigste in Ihrem Leben



Tammy Tkach

In seinem Buch „Das Wesen Gottes“ schreibt A. W. Tozer: „Das, was uns einfällt, wenn wir über Gott nachdenken, ist das Wichtigste in unserem Leben.“ Er befasst sich dann mit der Geschichte der Menschheit und dem Einfluss der Religion, um es hinsichtlich der Kirche auf den Punkt zu bringen: „Das Aufschlussreichste an der Kirche ist stets ihre Vorstellung von Gott.“

Was wir über Gott denken und glauben beeinflusst die Art und Weise, wie wir leben, wie wir unsere Geschäfte führen, was wir mit unserem Geld und unseren Ressourcen tun und unsere Beziehungen pflegen. Es hat Einfluss auf Regierungen, und wie der Autor A.W. Tozer schrieb, auf Kirchen. Leider wird Gott bei vielen Entscheidungen und Maßnahmen der meisten Institutionen heute außer Acht gelassen. Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Gott denken? Ein fernes, unnahbares Wesen, das die Welt wie eine Spieluhr aufgezogen und sich dann zurückgezogen hat? Ein zorniger Richter/Geschworener/Henker, der es nur darauf abgesehen hat, dass das Urteil vollstreckt wird? Ein gütiger, hilfloser Gott, dem die Hände gebunden sind und der nur will, dass wir alle miteinander gut auskommen? Oder ein liebevoller, engagierter Vater, der im Leben der Gläubigen aktiv ist. Oder ein Bruder, der sein Leben für jeden Menschen hingegeben hat, damit alle die Ewigkeit in Frieden genießen können? Oder ein göttlicher Tröster, der alle,

die in Not sind, sanft und liebevoll führt, belehrt und unterstützt. In den drei nachfolgenden, kurz gefassten Abschnitten befassen wir uns damit, wer Gott in seiner ganzen dreieinigen Herrlichkeit ist.

## Gott der Vater

Beim Wort „Vater“ kommen einem viele Dinge in den Sinn. Dabei können Erfahrungen, die wir mit dem eigenen Vater oder anderen Vätern gemacht haben, großen Einfluss ausüben, wie wir Gott beurteilen. Menschliche Väter können sich irgendwo auf der Skala von schrecklich bis wunderbar, voll engagiert bis gänzlich abwesend und allem dazwischen befinden. Leider projizieren wir oft deren Eigenschaften auf Gott.

Jesus kannte seinen Vater besser als jeder andere. Er erzählte seinen Zuhörern, darunter waren Zöllner und Pharisäer, eine Geschichte, um zu veranschaulichen, wie es ist, in Gottes Reich zu sein, und wie sein Vater mit Menschen umgeht. Sie kennen die Geschichte unter dem Titel „Gleichnis vom verlorenen Sohn“, aber vielleicht sollte es besser „Gleichnis von der Liebe eines Vaters“ heißen. Bei diesem Gleichnis in Lukas 15 neigen wir dazu, uns vor allem über das schlechte Verhalten des jüngeren Sohnes zu empören. Ebenso mag die Reaktion des älteren Bruders uns bestürzt machen.

Erkennen wir uns nicht oft selber in den Verhaltensweisen der beiden Söhne? Wenn wir hingegen das Handeln

des Vaters betrachten, erhalten wir ein gutes Bild von Gott, das uns zeigt, wie ein Vater sein sollte.

Als Erstes sehen wir, wie der Vater den Forderungen seines jüngsten Sohnes nachgibt, als dieser praktisch seinen Tod vorwegnimmt und die schnelle Herausgabe seines Erbteils verlangt. Der Vater scheint zuzustimmen, ohne ihm Entgegenhaltungen zu machen oder ihn zurückzuweisen. Der Sohn verprasst den empfangenen Erbteil in der Fremde und gerät dadurch in entsetzliche Not. Er besinnt sich und macht sich auf den Heimweg. Sein Zustand ist erbärmlich. Als der Vater ihn schon von ferne so kommen sieht, ist er entsetzt; er kann nicht an sich halten, läuft ihm entgegen und nimmt ihn in seine ausgestreckten Arme. Er lässt seinem Sohn kaum seine einstudierte Entschuldigung aussprechen. Sofort weist er seine Diener an, seinen Sohn neu einzukleiden und ihm sogar Schmuck anzulegen sowie ein Festessen vorzubereiten. Als sein ältester Sohn vom Feld zurückkommt, bittet er ihn, am Festmahl teilzunehmen, um gemeinsam zu feiern, dass sein Bruder, der tot war, wieder lebendig geworden ist, der verloren war und wiedergefunden ist.

Ein schöneres Bild väterlicher Liebe ist nie wieder gemalt worden. Wir sind tatsächlich wie die Brüder in diesem Gleichnis, mal mehr der eine oder andere oder beides zugleich, aber am wichtigsten ist, dass Gott unser Vater, voller Liebe ist und größtes Mitgefühl

**Gott ist ein liebevoller, engagierter Vater**

hat, selbst wenn wir komplett vom rechten Weg abkommen. Von ihm umarmt zu werden, Vergebung zu erfahren und sogar gefeiert zu werden, klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Egal, was wir in diesem Leben verbrockt haben, wir können sicher sein, dass Gott ein Vater wie kein anderer ist und uns immer willkommen heißen wird. Er ist unser Zuhause, unsere Zuflucht, er ist derjenige, der uns mit bedingungsloser Liebe, unbegrenzter Gnade, tiefem Mitgefühl und unvorstellbarer Barmherzigkeit überschüttet und beschenkt.

### **Gott der Sohn**

Ich glaubte bereits viele Jahre lang an Gott, bevor ich Jesus kennenlernte. Ich hatte eine vage Vorstellung davon, wer er sei, aber fast alles, was ich damals zu wissen glaubte, war falsch. Ich habe jetzt ein viel besseres Verständnis, aber ich lerne immer noch dazu. Eines der wichtigsten Dinge, die ich über ihn gelernt habe, ist, dass er nicht nur Gottes Sohn ist, sondern dass er auch Gott ist. Er ist das Wort, der Schöpfer, der Löwe, das Lamm und der Herr des Universums. Und er ist noch weit mehr als das.

Ich habe eine weitere Sache über ihn gelernt, die mich jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, tief berührt – seine Demut. Als er sich beim letzten Abendmahl hinkniete, um seinen Jüngern die Füße zu waschen, gab er uns nicht nur ein Beispiel dafür, wie wir andere behandeln sollten. Er zeigte uns, wie er über uns denkt und wie er mit uns umgeht und es auch jetzt tut. Gott in Menschengestalt war bereit, auf Knien die schmutzigen Füße seiner Freunde zu waschen. Kurze Zeit später starb er am Kreuz, um unser Leben vom Schmutz der gefallen menschlichen Natur zu reinigen.



Wir gehen immer noch durch den Schlamm und Dreck dieses Lebens und werden immer noch schmutzig. Unser Freund Jesus, der sich selbst entäußert hat, um einer von uns zu werden, erniedrigt sich weiterhin und wäscht uns in Demut die Füße. Es fällt uns schwer, genau wie Petrus, seine Dienste widerstandslos anzunehmen. Doch Jesus sagte Petrus, wenn er sich nicht von ihm die Füße waschen ließe, könne er nichts mit ihm zu tun haben (Joh 13,8). Im ersten Moment möchte ich wie Petrus vehement protestieren, aber dann breche ich in Tränen aus, wenn ich mir vorstelle, wie er mit einer Schüssel Wasser und einem Handtuch auf dem Boden vor mir kniet und mir in die Augen schaut, wie er mich reinigt, mir vergibt und mich liebt – wieder und immer wieder.

Das ist Jesus, Gott der Sohn, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, um in unserer tiefsten Not zu uns zu kommen, – auf das wir angenommen, versöhnt, gereinigt und geliebt werden und als Söhne und Töchter in den Kreis des Lebens mit ihm, dem

Vater und dem Heiligen Geist aufgenommen werden.

### **Gott der Heilige Geist**

Der Heilige Geist ist wahrscheinlich das am meisten missverstandene Mitglied der Dreieinigkeit. Es gibt alle möglichen Vorstellungen über ihn, und ich hatte früher auch einige davon. Ich glaubte, er sei nicht Gott, sondern eine Erweiterung von Gottes Macht, was ihn zu einem „Es“ machte. Als ich begann, mehr über die Natur Gottes als Dreieinigkeit zu lernen, wurden meine Augen für diese geheimnisvolle dritte Differenzierung Gottes geöffnet. Er ist immer noch ein Rätsel, aber im Neuen Testament werden uns viele Hinweise auf sein Wesen und seine Identität gegeben, was sich zu studieren lohnt. Ich musste mich fragen, wer er für mich persönlich in meinem Leben ist. Unsere Beziehung zu Gott beinhaltet, dass wir auch eine Beziehung zum Heiligen Geist haben. Meistens weist er uns auf die Wahrheit hin, auf Jesus, und das ist gut so, denn er ist unser Herr und Erlöser. Der Heilige Geist ist derjenige, der mich auf Jesus fokussiert – den ersten Platz in meinem

**Durch Jesus sind wir angenommen, versöhnt und gereinigt**

Herzen einzunehmen. Er hält mein Gewissen wach und weist mich darauf hin, wenn ich etwas tue oder sage, was nicht in Ordnung ist. Er ist das Licht auf meinem Lebensweg. Ich habe auch angefangen, ihn als meinen „Ghostwriter“ zu betrachten, als meine Inspiration und meine Muse. Er braucht keine besondere Aufmerksamkeit. Wenn man zu einem Mitglied der Dreieinigkeit betet, so betet man zu allen gleichermaßen, denn alle sind eins. Er würde er sich nur umdrehen und jede Ehre und Aufmerksamkeit, die wir ihm schenken, dem Vater zurückgeben.

Eine wunderbare Sache, die wir aus Apostelgeschichte 10,47 lernen, ist, dass wir den Heiligen Geist als Geschenk empfangen. Er ist die dritte Person der Dreieinigkeit, die bei der

Schöpfung dabei war. Er vervollständigt die göttliche Gemeinschaft und er ist ein Segen für uns. Die meisten Geschenke verlieren ihren Glanz oder werden bald für etwas Besseres aufgegeben, aber er, wenn ich das Klischee umschreiben darf, ist ein Geschenk, das nie aufhört, ein Segen zu sein. Er ist derjenige, den Jesus nach seinem Tod geschickt hat, um uns zu trösten, zu lehren, zu leiten und uns an alles zu erinnern, was er getan hat und was er für uns ist. Wie wunderbar, ein solches Geschenk zu erhalten. Mögen wir nie unser Staunen und unsere Ehrfurcht darüber verlieren, dass wir durch ihn gesegnet sind.

**Das Wichtigste in Ihrem Leben**  
Abschließend noch einmal die Frage: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Gott denken? Ist er noch

das ferne, unnahbare Wesen, das die Welt in Gang gesetzt und sich danach zurückgezogen hat? Denken Sie immer noch an einen zornigen Richter/Geschworenen/Henker, der es nur darauf abgesehen hat, dass das Urteil über Sie vollstreckt wird? Sehen Sie in ihm weiterhin einen gütigen, hilflosen Gott, dem die Hände gebunden sind und der nur will, dass die Menschen sich vertragen? Oder haben Sie erkannt, dass Gott Ihr liebevoller, engagierter Vater ist, der auch in Ihrem Leben aktiv ist. Ist er Ihr Bruder, der sein Leben für Sie und alle Ihre Mitmenschen hingegeben hat, damit Sie und alle anderen mit ihm die Ewigkeit in Frieden genießen können? Ist er Ihr göttlicher Tröster, der Sie sanft und liebevoll führt, belehrt und unterstützt? Gott liebt Sie – lieben Sie ihn auch! □

# Nur Jesus kann uns retten



Santiago Lange

**S**keptiker hören nicht auf, Fragen zu stellen und Menschen, die Gott verspotten, gibt es überall. Einige Gelehrte wollen uns einreden, die Bibel habe uns heute kaum noch etwas zu sagen und das Christentum stamme als seltsames Überbleibsel aus einer Vergangenheit, die wir besser vergessen sollten. Selbst Kirchenführer lehnen zentrale Lehren des christlichen Glaubens ab und tun dies entgegen den Aussagen der Bibel. Wir laufen Gefahr, ein Christentum light zu unterstützen, das emotionale Erfahrungen

betont, aber die Erfahrung, sich mit Gottes Dingen bewusst zu befassen, vernachlässigt. Theologie ist daher ein wichtiges Thema. Was die Sache verschlimmert, sind die vielen Stimmen, die uns weismachen wollen, einen „aufgeklärten Lebensstil“ zu führen, der letztendlich Jesus und die christliche Nachfolge ablehnt. Moralische Standards richten sich nach dem Zeitgeist, den neuesten Meinungsumfragen oder nach den Ansichten der Massenmedien, der akademischen Welt und der Unterhaltungsindustrie,

die wiederum oft blindlings säkularen Vorstellungen und einer humanistischen Weltanschauung folgen. Der Druck, sich „anzupassen“, ist allgegenwärtig. In einem solch chaotischen Milieu müssen wir uns regelmäßig die Frage stellen, ob die Botschaft des Evangeliums, die wir verkünden, Jesus Christus in den Mittelpunkt stellt oder vielmehr auf Konsumenten ausgerichtet ist. Erfolg, Ruhm und materieller Reichtum sind die Werte einer Gesellschaft, die von Lust, Gier und Macht betrunken ist.

**Der Heilige Geist lehrt, tröstet und leitet uns**

Christen sind der Versuchung ausgesetzt, auf dem „breiten Weg“ zu gehen und „flexibel“ in ihrem Glauben und Handeln zu sein. Aber lasst uns nicht dazu verleiten. Es bleibt die Tatsache, dass *nur Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und „nur Jesus kann den Menschen Rettung bringen. Nichts und niemand sonst auf der ganzen Welt rettet uns“* (Apg 4,12; Hfa).

Wir müssen unseren Blick stets auf Jesus ausrichten. Der christliche Weg ist, wie wir wissen, ein schwerer Weg, denn es ist der Weg des Kreuzes. Unser Herr sagte: „Wenn jemand nicht alles verlässt, was er hat, und sein Kreuz auf sich nimmt, kann er nicht mein Jünger sein“ (Lk 14,33). Jesus ist nicht nur DER Weg, sondern auch DIE lebendige Wahrheit. Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums schreibt der Apostel, dass Gott Mensch wurde und unter uns wohnte. Er kam als Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit. In Jesus sehen wir also den Inbegriff der Wahrheit. Christus selbst hat versprochen, dass er den Heilige Geist senden werde, der uns in alle Wahrheit führen wird. Wenn Jesus die menschengewordene Wahrheit ist, dann können wir uns voll und ganz und ohne Vorbehalt auf ihn verlassen. Jesus als der wahre

Weg führt uns in ein erfülltes Leben mit Gott. Heute suchen viele Menschen verzweifelt nach dem Sinn des Lebens in einer Welt voller Lügen und Täuschungen. Manchmal hören wir, dass es keine Rolle spiele, was eine Person glaubt, solange sie sich aufrichtig bemühe, gut zu sein. Aber wenn jemand aufrichtig glaubt, richtig zu handeln, garantiert dies nicht, dass sein Glaube auf Wahrheit beruht. Es ist sehr traurig, dass die Herzen so vieler Menschen sich mit ihrem aufrichtigen Glauben gegenüber der Liebe Gottes verschließen, was nur als Ausrede dazu dient, dass sie die Aussagen von Jesus Christus als ihren Herrn und Retter nicht beachten wollen. Unsere Generation scheint alles relativieren zu wollen, um eine klare und präzise Abgrenzung von Wahrheit und Irrtum zu vermeiden. Es ist kein Wunder, dass es viele seltsame Lehren und Sekten gibt und dass vielen ein verzerrtes und verwässertes Evangelium präsentiert wird. Immer wenn damit begonnen wird, Kompromisse mit von Menschen gemachten Religionen im Sinne von „leben und leben lassen“ einzugehen, verwundert es nicht, dass der Glaube an das wahre Evangelium verloren geht! Jesus ist nicht nur der Weg und die Wahrheit; die Heilige Schrift sagt auch,

dass er der FÜRST DES LEBENS ist. Das Leben, das Jesus den Menschen bringt, ist nichts Geringeres als das ewige Leben. Durch die Auferstehung hat Christus den Tod besiegt, um uns das Leben in seiner Fülle für alle Ewigkeit zu geben. Ein auf Christus ausgerichtetes Leben ist reich und gesegnet. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wir mögen regelmäßig in die Kirche gehen und viel von Jesus gehört haben. Wir mögen religiös sein und beten sowie mit Begeisterung Lieder singen, doch ebenso sollte uns stets bewusst sein, dass wir den lebendigen Sohn Gottes als unseren persönlichen Retter und Herrn brauchen. Er bietet uns das Beste an, was wir uns wünschen können – ewiges Leben in einer lebendigen Beziehung mit Gott und allen, die seine Kinder geworden sind. Jesus starb am Kreuz für unsere Sünden. Er hat dadurch den Tod besiegt und ist im Triumph über den Tod auferstanden. Er lebt und wünscht sich zutiefst, in unser Leben zu kommen, um uns mit den Reichtümern und Freuden seines göttlichen Lebens zu erfüllen. Er allein ist der Weg zu wirklich befriedigenden Beziehungen. Jesus hat die Antwort: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich* (Joh 14,6). □



**Unseren Blick stets auf Jesus ausrichten**

# Die zwei Zeugen



Paul Kroll

Viele Christen haben sich durch die Jahrhunderte gefragt, wer die beiden Zeugen aus Offenbarung 11 sein werden. Die beiden Zeugen gehören zu den dramatischsten Gestalten in der Bibel. Sie weissagen dreieinhalb Jahre lang (1260 Tage) vor der Welt (Offb 11,3).

Während dieser Zeit können sie die Erde mit jeder Plage schlagen, wie es ihnen beliebt, wobei die Feinde ihnen keinen Schaden zufügen können (11,5-6). Schließlich werden sie vom Tier getötet (11,7), aber nach dreieinhalb Tagen durch eine Auferstehung wieder lebendig gemacht. Wie sollen wir die beiden Zeugen und die außergewöhnlichen Ereignisse, die ihr Leben umgeben, verstehen?

Sind sie zwei wirkliche Menschen, die vor Jesu Wiederkehr weissagen werden? Symbolisieren sie die Kirche in einem Aspekt der Evangeliumsverkündigung? Kommentatoren tun sich schwer, Offenbarung 11 zu erklären, und haben die zwei Zeugen in vielfacher Weise identifiziert. Sehen wir nun, was das Buch der Offenbarung uns zu sagen hat.

Johannes nennt keine Namen und gibt auch keine speziellen Hinweise zur Identifikation der zwei Zeugen. Jedoch deuten einige Anzeichen zumindest auf ihre symbolische Identifikation hin. Die Offenbarung beschreibt die zwei Zeugen als zwei Olivenbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn stehen (11,4).

Es überrascht nicht, dass es eine Bibelstelle im Alten Testament gibt, die diese Beschreibungen enthält. Sacharja hatte eine Vision von einem Leuchter, ganz aus Gold, mit einer Schale oben darauf, auf der sieben Lampen sind. Zu beiden Seiten des Leuchters stehen zwei Ölbäume (Sach 4,2-3).

Sacharja fragte den Engel, was die zwei Ölbäume bedeuten. Die Antwort des Engels war: „Es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrscher aller Lande stehen“ (Kap. 4,14). Das bedeutet, dass es sich um Zeugen oder Propheten Gottes handelt.

Im Buch Sacharja geht es um eine Aufforderung zur Reue an das Volk Gottes (Sach 1,3). Wie ihre früheren Vorgänger sind die zwei Zeugen angetan mit Trauerkleidern als Kennzeichen ihrer Aufgabe als Propheten, die die Menschen zur Reue aufrufen. In den alten Zeiten drückte man durch das Anziehen eines Sackes Trauer und Reue aus (Jer 4,8; Mt 11,21). Im Buch Sacharja stehen die zwei Olivenbäume zu beiden Seiten des Leuchters mit den sieben Lampen. Die Offenbarung benutzt den Leuchter als Symbol für die Kirche (Offb 1,20). Vielleicht versuchte Johannes seinen Lesern zu erklären, dass die zwei Zeugen mit der Kirche gleichgesetzt werden sollen, vielleicht als deren Repräsentanten oder Führer. Durch sie wird das Licht Gottes, das die Kirche reflektiert, der Welt sichtbar gemacht (Mt 5,15-16).

## Mose und Elia als Vorbilder

Es ist auch möglich, dass die zwei Zeugen symbolisch den Vorbildern Mose und Elia nachempfunden sind. Sie „haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit es nicht regne“ (Offb 11,6). Diese Macht wurde mit Elia in Zusammenhang gebracht, dessen Gebet eine furchtbare Dürre in Israel verursachte (1. Kön 17,1).

Elias Tat war sprichwörtlich unter den Juden des ersten Jahrhunderts. Jakobus erwähnt die Dürre als ein Beispiel für die Kraft des Gebets eines gerechten Menschen (Jk 5,17). Er sprach davon, dass Elias Gebet eine Dürre für genau dreieinhalb Jahre auslöste – eine Zeitspanne, auf die in der Offenbarung in verschiedenen Darlegungen Bezug genommen wird. Auch Lukas bezieht sich auf eine Hungersnot zur Zeit Elias, die dreieinhalb Jahre andauerte (Lk 4,25).

Interessanterweise heißt es in 1. Könige hinsichtlich der Zeitdauer der Dürre „diese Jahre“ (1. Kön 17,1) oder „im dritten Jahr“ (18,1).

Wie Mose haben die zwei Zeugen „Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit Plagen aller Art“ (vgl. Offb 11,6 mit 2. Mose 7,14-21).

Dies erinnert an die Rolle Moses als Werkzeug Gottes, der durch zehn Plagen – einschließlich der Verwandlung aller Gewässer Ägyptens in Blut – das mächtigste Reich jener Tage zu Fall brachte.

In der Offenbarung werden die zwei Zeugen

Ebenso wie Elia können die zwei Zeugen ihre Feinde durch Feuer verzehren, wenn man ihnen schaden will (vgl. Offb 11,5 mit 2. Kön 1,10). Vom Feuer wird gesagt, dass es „aus ihrem Mund kommt“ (Offb 11,5). Solch ein buchstäblicher Vorgang wäre wirklich ein sonderbarer Anblick! Es scheint somit offensichtlich zu sein, dass die zwei Zeugen als in der Macht eines Mose oder Elia kommend dargestellt werden, den zwei der größten Propheten der jüdischen Nation. Der Schreiber scheint eine symbolische Welt für seine Leser zu schaffen, in der er eine Verbindung herstellt zwischen Gottes Handeln in der jüdischen Geschichte und seinem Handeln durch die Kirche.

#### **Buchstäblich oder symbolisch?**

Vielleicht gibt es eine buchstäbliche Betrachtung hinsichtlich des Feuers vom Himmel oder in Bezug auf andere Elemente, aber wir können die metaphorische Bedeutung nicht außer Acht lassen. Aus dem Munde gehendes Feuer wird als Symbol für machtvolles Predigen verwendet. Diese Bildsprache wurde für Jeremias Zeugnisrede verwendet: „... so will ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen und dies Volk zu Brennholz, dass es verzehrt werde“ (Jer 5,14).

Jeremia hat indes keine Wundertaten vollbracht. Er war ein Prophet, der Gottes Wort verkündete. Darin bestand das einzige „Feuer“, das aus seinem Munde kam. Er „plagte“ Juda mit seinen geistlich scharfen Worten, die seine Hörer nicht ertragen konnten.

Darum müssen wir vorsichtig sein, wie wir die Bilder im Buch der Offenbarung auslegen. Ist das Predigen der zwei Zeugen deshalb ein „Feuer“, das

ihre Feinde „tötet“, weil sie es nicht ertragen können? Oder werden sie echtes Feuer vom Himmel herabrufen, weil es heißt, dass es aus ihrem Munde kommt – wenn sie also darum ansuchen? (Um es zu wiederholen: Es wäre in der Tat seltsam, wenn aus dem Mund zweier Menschen wirkliches Feuer ausströmte. Doch bei einer buchstäblichen Auslegung dieses Bildes würde man zu dieser Schlussfolgerung gelangen.)

Auf jeden Fall ist die Metaphorik in Offenbarung 11 deshalb so sorgfältig, mit den beachtenswertesten Taten Elias und Moses übereinstimmend, ausgearbeitet, dass dies kein Zufall sein kann. Johannes gibt seinen Hörern/Lesern eine Botschaft: Wenn du an die zwei Zeugen denkst, dann erinnere dich an Mose und Elia. Warum hat er das getan? Hier ist eine mögliche Antwort: Die Juden erwarteten im Allgemeinen, dass Elia und Mose irgendwie vor der Endzeit „zurückkehren“ würden (Mk 9,11). Diese Vorstellung stützte sich auf alttestamentliche Texte. Der Prophet Maleachi hatte im Namen Gottes geschrieben: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“ (Mal 3,23). Bekanntlich hat Jesus bereits darauf hingewiesen, dass der „Elia“ Maleachis als Symbol für einen großen Propheten steht, in diesem Fall für Johannes den Täufer (Mt 11,11-14). So steht es auch bei Lukas (1,17).

Somit sollte die Kirche verstanden haben, dass der „Elia“ bereits gekommen war und Johannes den Täufer symbolisierte. Vielleicht kam diese Frage in der Kirche wieder auf, weil bei einigen Juden eine gegenteilige Ansicht existierte.

Genauso erwarteten die Juden einen Mose, der die Bühne zu einem zukünftigen Zeitpunkt betreten würde (Joh 6,14). Diese Vorstellung könnte von der Prophezeiung des Mose über Christus stammen („Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern“), die manchmal missverstanden und auf Mose selbst bezogen wurde (5. Mose 18,18). Christus selbst scheint auf diesen wichtigen Symbolismus einzugehen. Es waren Mose und Elia, die mit Jesus bei der Verklärung erschienen (Mk 9,4). Anscheinend haben die anwesenden Jünger diese Vision mit dem Reich Gottes in Verbindung gebracht, das in der Endzeit kommen soll.

#### **Warum diese zwei Propheten?**

Warum aber bringt man speziell Mose und Elia ins Spiel, oder weshalb überhaupt? Wir müssen verstehen, dass sich die frühe christliche Kirche mit dem Judentum über die Frage auseinanderzusetzen hatte: Wer gehört zum wahren Volk Gottes? Die Juden erwarteten, dass Mose und Elia erscheinen müssten, bevor das Reich Gottes kommen könnte – und dass sie zu ihnen kommen würden, da sie die Kinder des Reiches wären. Aufgrund dieser Kontroverse war es für Jesus und die Kirchenführer unvermeidlich, dass sie etwas über die zwei Giganten des Alten Testaments hinsichtlich ihrer Beziehung zur Kirche sagen mussten.

Ihre Aussagen ließen darauf schließen, dass die zwei Propheten der Kirche zuzuordnen sind und nicht dem Judentum. Den Evangelien liegt sehr daran, die Propheten in eine Beziehung zu Christus zu bringen statt zu den jüdischen Autoritäten. Aber die Frage – wer gehört zum wahren

**als zwei Olivenbäume und zwei Leuchter,**

Volk Gottes? – blieb jahrzehntlang bestehen.

Nun, im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts – mit Johannes, dem einzig verbliebenen Augenzeugen – kommt es, wie wir sagen würden, zu einer „Schlusserklärung“ zu diesem Thema. (Ausgehend von einer späten Niederschrift der Offenbarung.)

Zunächst unterstreicht er die Beziehung von Elia und Mose zur treuen Kirche und zeigt danach die Kirche in einer Versinnbildlichung der beiden früheren geistlichen Giganten des Glaubens.

Dies ist offensichtlich eine symbolische Erklärung für die zwei Zeugen. Bekanntlich erklären einige den Inhalt von Offenbarung 11 als buchstäbliches Ereignis, indem gesagt wird, dass die zwei Zeugen zwei Personen sein werden, die wirkliche Plagen auslösen. Das Problem besteht darin, dass diese Erklärung das Vorhandensein eines realen Tempels in Jerusalem voraussetzt, in dem geopfert wird (Offb 11,1). Es muss auch einen realen Tempel im Himmel geben, in dem sich die Lade des Bundes befindet (Offb 11,19).

Exakt siebentausend Menschen müssen durch ein Erdbeben umkommen (Offb 11,13). Und Feuer muss aus dem Mund der beiden Menschen kommen (Offb 11,5).

Eine symbolische Erklärung vermeidet diese Probleme der Auslegung. Der Tempel zum Beispiel könnte die Kirche sein, statt ein physisches Gebäude, und dies ist tatsächlich auch die neutestamentliche Bedeutung für den Tempel. Könnten wir somit nicht auch die beiden Zeugen als Symbole – oder zumindest als Repräsentanten – des universalen Leibes Christi in der Endzeit verstehen?

Die Offenbarung stellt die Kirche als Märtyrer-Kirche dar. Unterhalb des Altars ruhen die Seelen – die Kirche darstellend – derer, die „umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen“ (Offb 6,9). Genau dies stößt den zwei Zeugen zu – sie sterben um ihres Zeugnisses willen als Märtyrer (11,7). Dass die zwei Zeugen als Leuchter bezeichnet werden, deutet darauf hin, wie die Offenbarung ihre Rolle versteht. Mit den Worten von G. R. Beasley-Murray: „Sie stellen die Kir-

chen dar, die ihre Berufung erfüllen, indem sie während der endzeitlichen Trübsal Zeugnis für Christus ablegen“ (*The New Century Bible Commentary*, „Revelation“, Seite 178).

Das Buch der Offenbarung berichtet zuvor von dem Märtyrer Antipas von Pergamon (Offb 2,13). Er wurde ein „treuer Zeuge“ genannt und war ein Repräsentant der Kirche als Ganzes, die an dem Namen Christi festgehalten hat. Vielleicht sollten wir die zwei Zeugen in diesem Sinne verstehen.

Somit scheint die Erklärung denkbar, dass die zwei Zeugen symbolisch die bekennende Kirche darstellen. Sicherlich war dies auch die Rolle der Kirche zur Zeit der Apostel. Aufgrund des Auftrages, den Jesus gab, besteht die fortdauernde Rolle der Kirche „bis an der Welt Ende“ oder bis zu seiner Wiederkehr (Mt 28,19-20).

Mit den Worten von Robert W. Wall: „Die zwei Zeugen symbolisieren die gesamte anbetende Gemeinde, die ein kollektives Zeugnis für Gott und Christus abgibt“ (*New International Biblical Commentary*, „Revelation“, Seite 150). □

### Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zerstärkung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindung](#) finden Sie auf Seite 15.

**Spendenbestätigungen:** Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 15. Februar 2022 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

### Über das Leben hinaus...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der Weltweiten Kirche Gottes (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem Testament (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen.

Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die Stiftung Weltweite Kirche Gottes als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

die vor dem Herrn stehen, beschrieben

# Wissenschaft im Mittelalter

## Auf den Schultern von Giganten



Neil Earle

Ich unterrichte nun schon seit fünfzig Jahren in Geschichte. Dabei bemühe ich mich, besonders auf die Schüler einzugehen, die wissenschaftlich interessiert sind.

Unser moderner Umgang mit Wissen ist – wie alles, von Hüten und Talaren bis hin zu Lichtschwertern in Star Wars – vom Mittelalter beeinflusst, jenem großen Zeitabschnitt unserer Zivilisation, der sich von etwa 500 bis 1500 nach Christus erstreckte.

Überraschenderweise, oder vielleicht auch nicht, waren die meisten wissenschaftlichen Forscher jener Zeit Christen, die meist aus dem Umfeld der westlichen Kirche kamen.

### Bestand am Anfang die Notwendigkeit?

Beginnen wir mit Johannes Philoponus (griechisch für „der Arbeitliebende“), auch bekannt als Johannes der Grammatiker. Er lebte um 450-580 unserer Zeitrechnung in Alexandria und war wahrscheinlich der letzte große Wissenschaftler, der in dieser Stadt erfolgreich arbeiten konnte, die wegen Euklid, Archimedes und Eratosthenes dem Astronomen sehr berühmt war. Letzterer berechnete um 200 v. Chr. den Umfang der Erde mit einer Abweichung von einem Fünfzigstel gegenüber ihrem wahren Umfang!

Der griechische Kaiser Justinian wurde auf Philoponus aufmerksam, weil er die Kirche gegen die Ideen des Aristoteles verteidigte, der die vergangene Ewigkeit der Materie und

die griechischen Vorstellungen von der Schöpfung durch „Notwendigkeit“ lehrte, was im Widerspruch zu den jüdisch-christlichen Vorstellungen von der Schöpfung ex nihilo (aus dem Nichts durch einen persönlichen Gott) stand. Justinian selbst gab mit dem Bau der prächtigen Sophienkirche in seiner glanzvollen Hauptstadt Konstantinopel ein Beispiel für die Wissenschaft jener dunklen Zeit des Mittelalters, während Westeuropa ums Überleben kämpfte. Aber Philoponus war der Mann, der die heidnischen griechischen Vorstellungen von einem kalten, unpersönlichen, unbewegten Beweger widerlegte. Der Grammatiker „befreite das christliche Denken von der Tyrannei des Schicksals, der Notwendigkeit und des Determinismus [alles ist bereits festgelegt], die in der heidnischen Geisteswelt die Existenz der Kreatur fest im Griff hatten“ (QuodLibet Journal, Januar 2003). Die Optik faszinierte Philoponus, und er zeigte, dass die Spekulationen des Aristoteles, wonach das Sehen aus einem Strahl resultiert, der das Auge verlässt und auf das Objekt trifft, falsch waren. Johannes erkannte, dass „die Form des wahrgenommenen Objekts in das Auge eintritt und dort durch den transparenten Körper (die Linse) übertragen wird.“

Diese Erkenntnisse inspirierten später zwei führende Wissenschaftler, die wir um 1200 kennenlernen werden: den Oxforder Kanzler Robert Grosseteste (1168-1253), den späteren Bischof

von Lincoln, und Roger Bacon (1214-94), der eine Fülle von Abhandlungen über Mathematik, Astronomie und Optik schrieb. Diese wiederum wurden von den Schriften islamischer Autoren beeinflusst, mit denen sie durch die Kreuzzüge und die Nähe zu muslimischen Städten in Spanien und Italien in Kontakt gekommen waren. Bitte beachten Sie die kurze Zusammenfassung von Will Durant.

### Die Flucht vor der Magie

Im Jahr 1065, ein Jahr vor dem berühmtesten Datum der englischen Geschichte – der normannischen Eroberung Englands – gelang einem Mönch und Erfinder namens Oliver (Eilmer) von Malmesbury ein Gleitflug von etwa 200 Meter, bei dem er abstürzte und sich beide Beine brach. Aber der Fortschritt ging weiter! Im Jahr 1091 zeichnete ein anderer Kleriker namens Walcher von Lothringen Mondfinsternisse mit einem Astrolabium [Sternhöhenmesser] auf – der erste bekannte Fall von astronomischer Beobachtung in Europa.

Im Jahr 1202 veröffentlichte Leonardo von Pisa die hinduistischen Zahlen, die Null und das Dezimalsystem sowie die Algebra (arabisch: al-gebra) und führte damit die Mathematik in Europa wieder ein.

Dies brachte die damalige Wissenschaft der Mechanik voran, wie die großen Kathedralen jener Zeit beweisen (siehe unten). Um 1222 erweiterte der Dominikanerpater Jordanus die

**Philoponus war der Mann, der die**

Erkenntnisse Leonardos (von Pisa), indem er das noch heute gebräuchliche **Jordanus-Axiom** formulierte: „Das, was ein bestimmtes Gewicht auf eine bestimmte Höhe heben kann, kann ein K-mal schwereres Gewicht auf eine K-mal geringere Höhe heben“, was wie eine wissenschaftliche Methode klingt.

Um 1271 formulierte Robert von England die Theorie der Pendeluhr, und in einem Turm von Westminster wird eine große Uhr erwähnt. Die erste eindeutige Erwähnung einer Uhr, die mit Riemenscheiben, Gewichten und Zahnrädern arbeitete, stammt aus dem Jahr 1320. Die berühmten rotierenden Uhren des späteren Mittelalters waren auf dem Vormarsch.

Um 1270 stellte Markus der Große das Rezept für Schießpulver zusammen: ein Pfund reiner Schwefel, zwei Pfund Holzkohle aus einer Linde oder Weide und sechs Pfund Salpeter. Mischen und rühren. Die Behauptung der Chinesen, sie hätten das Schießpulver erfunden, ist wahrscheinlich zutreffend. Arnold von Villanova (1235-1311) in Spanien war der berühmteste Arzt seiner Zeit und behandelte den Papst erfolgreich gegen Nierensteine. Die Chirurgie entwickelte sich in dieser Zeit schneller als jeder andere Zweig der Medizin, und obwohl Nonnen und Mönche als Europas erste Pharmakopäden [Arzneibücher] berühmt geworden waren, veröffentlichte Roger von Salerno um 1170 die früheste Abhandlung über Chirurgie in Westeuropa, die dreihundert Jahre lang gültig blieb. Schließlich führten irakische Ärzte bereits um 800 n. Chr. Gehirnoperationen durch, so dass dies in das Muster der übernommenen Erkenntnisse aus dem Osten passt. Die christliche Nächstenliebe gab der **Krankenhausbewegung** einen

großen Auftrieb, und das erste englische Krankenhaus wurde 1084 in Canterbury gegründet. Als der französische König 1260 einen Raum für die Kranken einrichtete, entstand in Paris das am längsten bestehende medizinische Zentrum.

Dies sind beeindruckende Leistungen, die die alte Lüge, die Kirche sei der Wissenschaft feindlich gesinnt gewesen, widerlegen. Es stimmt, Rom war besorgt, dass sich die Astrologie in diese Unternehmungen einschleichen könnte, und viele gelehrte Männer übernahmen diese dunklen Künste (zusammen mit einigen dümmen Spekulationen), aber insgesamt, so Durants Fazit, sind dies große Errungenschaften für diese vortechnologische Zeit.



„Der Apotheker“ von Jost Amman 1568

### Die kleine Renaissance

Die 1200er Jahre sind berühmt für das, was Stephen Cantor als „die schemenhaften Anfänge der modernen Wissenschaft“ bezeichnet, aber das ist eine Untertreibung. Durch den Kontakt mit muslimischen Denkern – den Überbringern des griechischen und römischen Erbes und begünstigt durch die Kreuzzüge und die wachsende

Stabilität in Westeuropa – wurde das Wissen aller Art gefördert. Ein konkretes Resultat war die Bewegung zum Bau von Kathedralen und die Gründung von Schulen, die sie umgaben – wie Oxford, Cambridge und die Universitäten in Paris und Bologna. Die 1100er und 1200er Jahre waren die große Epoche des Kathedralenbaus.

Touristen in Europa stehen ehrfürchtig da, wenn sie die spitzen Bögen, die hohen Fenster, die weite Luftigkeit der kunstvoll zusammengefügt Balken und Dachstützen bestaunen, die in schwindelerregender Höhe unterhalb der massiven geschlossenen Räume von Bauwerken wie Chartres, Notre Dame, Durham und Exeter zu sehen sind. Kenneth Clark bemerkt, dass „für den mittelalterlichen Menschen die Geometrie eine göttliche Tätigkeit war, Gott war der große Geometer (einer, der Messungen vornimmt), und dieses Konzept inspirierte die Architekten.“ Die Handwerkskunst und die messbaren Harmonien der großen Kathedralen mit ihren hoch aufragenden gotischen Türmen und Strebebögen, die riesigen Türme und rosettenförmigen Fenster stützen, „spiegeln eine komplexere Mathematik wider, als man zu glauben geneigt ist.“

Diese massiven und prächtigen Bauwerke waren nicht nur steinerne Predigten für die Besucher, sie waren und sind auch Zeugnisse der Gelehrsamkeit und des Wissens, die hinter diesen behauenen Steinmonumenten stehen, die bis heute der Stolz ihrer Gastgeberstädte sind. „Sie trauten dem Zement nicht; Ziegel und Mörtel galten als zu schmutzig für das Haus Gottes und zerbröckelten mit der Zeit“, sagt der Technologe Roger G. Lippross. „Die Steinblöcke mussten kompliziert gemeißelt und auf eine Weise ausgerichtet werden, über die wir immer

noch rätseln.“ Als die St.-Patricks-Kathedrale in New York Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet wurde, war sie 120 Meter lang und an der Spitze 100 Meter hoch und es brauchte zwanzig Jahre bis zur Fertigstellung – genauso lange dauerte es, bis Chartres zwischen 1145 und 1194 in Angriff genommen wurde.

Lippross ist der Meinung, dass einige dieser mittelalterlichen Geheimnisse über das Verhältnis von Größe und Gewicht für uns heute verloren sind.

### Das brillante Quartett

Albertus Magnus in Köln legte grundlegende wissenschaftliche Prinzipien fest, an denen wir noch heute festhalten, wie die Verifizierung von Theorien durch „Beobachtung und Berechenbarkeit“. Das war der Weg für weitere Fortschritte. Sein berühmtester Schüler, Thomas von Aquin, legte fünf Wege fest, um die Existenz Gottes in der Natur zu beweisen, und begründete damit die Verbindung zwischen Wissenschaft und Religion, die bis heute Bestand hat (siehe Kasten). Parallel dazu veröffentlichten Grosseteste und Bacon eine Vielzahl von Werken. Obwohl sie viele falsche Schlüsse zogen, stellte Grosseteste Theorien zur wissenschaftlichen Methode auf, die auch heute noch für Studenten der Physik von Bedeutung sind. Mit seinen fundierten Hypothesen nahm er den Urknall vorweg, indem er beschrieb, dass das Universum mit einer riesigen Explosion begonnen haben könnte und sich die dann freigesetzte Materie – in Anlehnung an die Newtonsche Schwerkraft – langsam in einer Reihe von ineinander verschachtelten Kugeln (den Planeten) absetzte. Seine Hypothesen beruhten auf einer Nachweisbarkeit durch Experimente und Beobachtungen. Der Bischof studierte die Brechung des



Die Kathedrale von Chartres südlich von Paris – ein Meisterwerk aus dem Jahr 1184)

Lichts durch eine Glaslinse. Er machte das im muslimischen Spanien verwendete Astrolabium, eine frühe Form des Sextanten, populär. Dieses handliche Gerät diente zur Bestimmung der Höhe von Himmelskörpern und zur Berechnung des Breitengrads und ermöglichte spätere Schiffsreisen in den Nordatlantik.

Es mag im Mittelalter Anhänger der flachen Erde gegeben haben, aber Robert Grosseteste gehörte nicht zu ihnen. Indem er 1. Mose 1,2 mit den Theorien des Aristoteles verband, schrieb Bischof Robert ausführlich über das Licht als die erste Form, die entstanden ist (eine andere Art, wie er glaubte, als das alltägliche Licht, das wir erleben). Die Aussage, das Licht sei der Schlüssel zu allen Phänomenen, erfolgte sieben Jahrhunderte vor Einsteins Theorien. Er zeigte, dass Licht „die Materie nach allen Seiten hin erweitert“. Es ist „allen Dingen im Universum gemeinsam, von den niedrigsten Elementen bis hin zum Firmament“ (Reidl, Seite 6).

Bischof Robert stand mit seinen umfangreichen Schriften zur Geometrie am Anfang der mathematischen

Physik. „Ohne Strecken, Winkel und Zahlen“, schrieb er, „gibt es kein wahres wissenschaftliches Mittel zur Messung und Überprüfung.“ Sein Schüler Roger Bacon aus Oxford wurde aufbauend auf den Erkenntnissen seines Lehrers berühmt. „Wärmestrahlen und Schall durchdringen die Wände von Gold und Messing“, schrieb er – eine sehr modern klingende Erkenntnis. Bacons Überlegungen zur Optik umfassten die Gesetze der Brechung, Vergrößerung und Teleskopie. Dies inspirierte Leonard Digges Mitte des 15. Jahrhunderts zur Erfindung des Fernrohrs. Als Galilei mit seinen eigenen Linsen auftauchte, nahm die moderne Wissenschaft ihren Lauf.

Währenddessen schrieb Albertus Magnus in Deutschland 38 dicke Bände über alles Mögliche, von der Frage, wie ein geköpfter Hahn weiter singen kann, bis hin zur Frage, warum die Erde eine Kugel ist. Er zeigte, dass die Milchstraße aus Sternen besteht, wies auf die Beziehung zwischen den Nerven und dem Gehirn bei Kopfverletzungen hin, zeigte, wie eine Spinne eine Fliege auf große Entfernung wahrnimmt und erklärte die Sehweise von Unterwasserarten. Damit war er das, was wir einen „Renaissancemenschen“ nennen, Jahrhunderte vor Leonardo da Vinci. Die mittelalterlichen Wissenschaftler der 1200er Jahre, die sich auf scharfe Beobachtung eingestellt hatten, hinterließen das Vermächtnis, dass wissenschaftliche Theorien den Test der Beweisführung bestehen müssen, idealerweise durch mathematische Theoreme [als richtig erkannte Aussagen]. Überall um sie herum gab es praktische Beweise für ihre mathematischen und geometrischen Studien. Die großen Kathedralen sind Teil ihres Vermächtnisses und inspirieren uns noch heute. □

**kalten, unpersönlichen, unbewegten Beweger widerlegte**

# Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen



Barbara Dahlgren

Der Apostel Paulus stellt im Brief an die Römer eine rhetorische Frage, die auch an uns gerichtet ist: „Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst vielleicht. Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod?“ (Röm 8,35 Hfa). In der Tat kann uns nichts von Christi Liebe trennen, wie wir in den nachfolgenden Versen lesen können: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn (Röm 8,38-39).

Wir können nicht von Gottes Liebe getrennt werden, weil er uns grundsätzlich liebt. Er liebt uns, egal ob wir gut oder schlecht sind, ob wir gewinnen oder verlieren, ob die Zeiten ruhig oder voller Gefahren sind. Ob wir es glauben oder nicht, Gott liebt uns! Er sandte seinen Sohn Jesus Christus, um für uns zu sterben, als wir noch Sünder waren (Röm 5,8). Es gibt keine größere Liebe als die, für einen anderen Menschen zu sterben (Joh 15,13).

Gott liebt uns wirklich. Das ist eine Tatsache. Egal, was immer auch geschieht, Gott liebt uns.

Wir müssen uns Gottes Liebe nicht verdienen. Wir müssen nicht erst einen Hindernisparcours durchlaufen. Wir müssen nicht hübsch, klug, weise,



talentiert oder gut sein. Er liebt uns, wenn wir gut sind, und er liebt uns, wenn wir nicht so gut sind. Gott ist Liebe (1. Joh 4,8). Wie weise Gott ist! Er wusste, dass wir nie gut genug sein würden, um seine Liebe zu verdienen, also schenkt er sie uns einfach. Gott liebt alle Menschen, aber seine Liebe ist etwas Besonderes für mich. Gott hat die Fähigkeit, jeden von uns so zu lieben, als wäre er oder sie sein einziges Kind.

Gottes Liebe ist schwer zu begreifen. Sie ist unendlich weit und lang und unendlich tief und hoch (Eph 3,17-19). Nichts kann mich von seiner Liebe trennen (Röm 8,35-38). Sie ist da, wenn mich danach verlangt. Sie ist da, wenn ich sie brauche. Sie ist jederzeit für mich da. Ich verstehe sie vielleicht nicht ganz, aber ich nehme sie gerne

an und weiß sie sehr zu schätzen. Es erfüllt mich mit tiefster Dankbarkeit, dass mich nichts von Gottes Liebe trennen kann!

## Spendenkonten der WKG

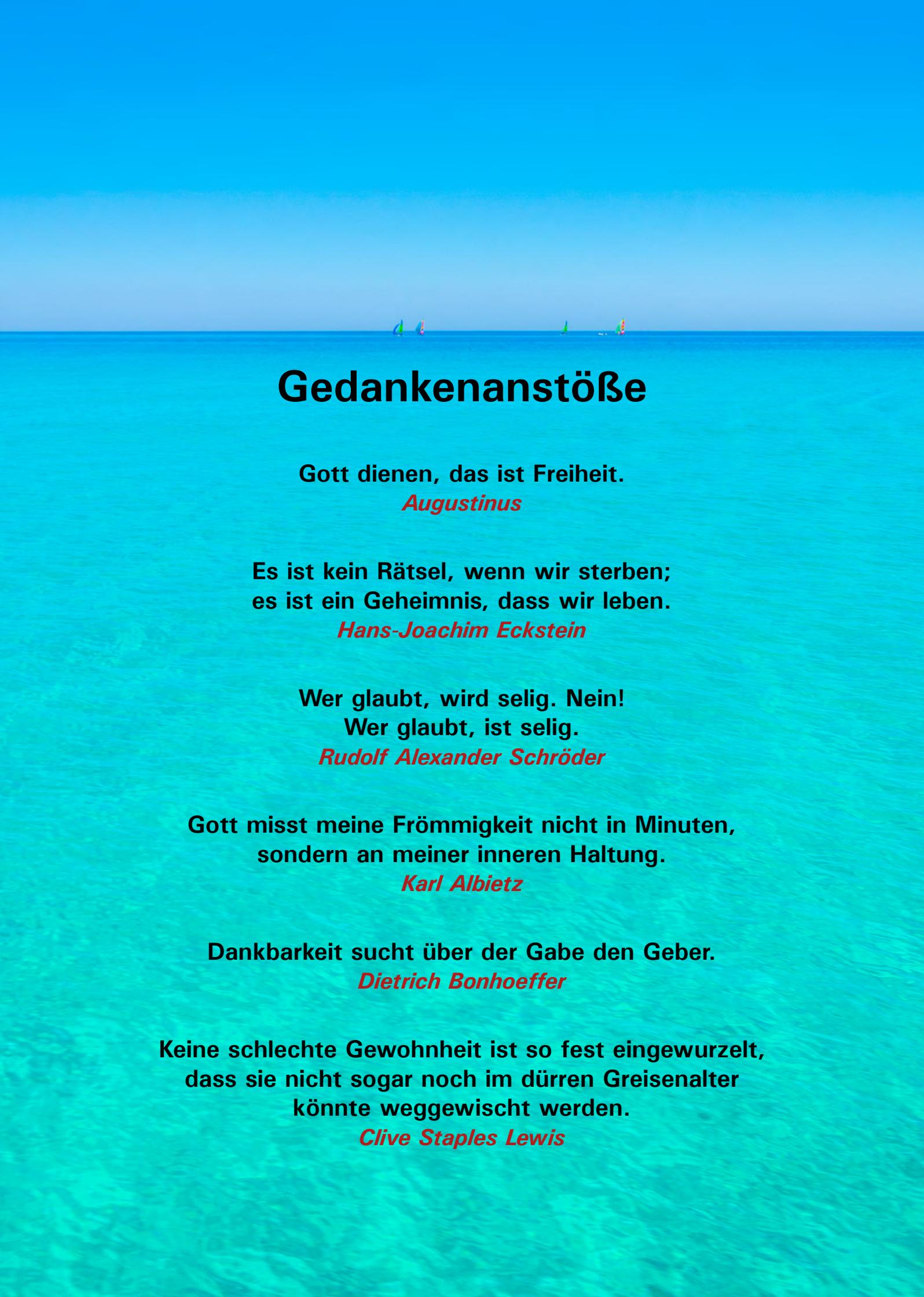
### Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129  
D-53001 Bonn – [www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org)  
Postbank Köln  
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09  
BIC: PBNKDEFF

### Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129  
D-53001 Bonn – [www.wkg.gci.org](http://www.wkg.gci.org)  
Postsparkasse Wien  
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880  
BIC: OPSKATWW

**Gott liebt uns wirklich**



# Gedankenanstöße

Gott dienen, das ist Freiheit.

*Augustinus*

Es ist kein Rätsel, wenn wir sterben;  
es ist ein Geheimnis, dass wir leben.

*Hans-Joachim Eckstein*

Wer glaubt, wird selig. Nein!  
Wer glaubt, ist selig.

*Rudolf Alexander Schröder*

Gott misst meine Frömmigkeit nicht in Minuten,  
sondern an meiner inneren Haltung.

*Karl Albiety*

Dankbarkeit sucht über der Gabe den Geber.

*Dietrich Bonhoeffer*

Keine schlechte Gewohnheit ist so fest eingewurzelt,  
dass sie nicht sogar noch im dürren Greisenalter  
könnte weggewischt werden.

*Clive Staples Lewis*